



Die XXVIII. Predig.

Am fünfften Sonntag nach Ostern.

T H E M A.

Exivi à Patre, & veni in mundum, iterum relinquo mundum, & vado ad Patrem. Joan. 16. v. 28.

Ich bin vom Vatter ausgegangen, und kommen in die Welt, wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vatter.

Innhalt.

In dem Verlauff dieser Predig wird bewiesen / daß **J**esus in dem Hochwürdigen Sacrament / obschon er in den Himmel zu seinem Vatter gangen ist / dannoch bey uns in dem Hochwürdigen Sacrament sey und bleibe; Erstlich unsere Seelen zu ernähren / zweytens uns mit einander zu vereinigen / drittens uns lebendig zu machen.

426.



Nachdem Christus / der Sohn Gottes / von seinem himmlischen Vatter ausgegangen / und in diese Welt kommen ist / hat er den Himmel nicht verlassen / sondern nur seinen Stand und Wesen verändert / die weilen er die Gestalt eines Knechts so angenommen hat / also / obschon er in dem heutigen Evangelio sagt

Joan. 16.
v. 28.

sagt: **Wiederum verlaß ich die Welt/ und gehe zum Vatter/** hat er gleichwohl die Welt seiner Gegenwart nicht beraubt/ sondern allein seinen Stand verändert/ weil er die Demuth mit der Hochheit/ und die Sterblichkeit mit der Unsterblichkeit verwechselt hat; ist also Christus in dieser Welt annoch bey uns/ und ist auch mit bey uns auf unterschiedliche Weis; Er ist bey uns wahrhaftig wesentlich/ und würcklich in dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars / und ist auch mit bey uns / wie er vor diesem in der Welt war/ nemlich sichtbarlich/ leydentlich/ und sterblich. Allhier sehen wir / daß Christi Hingang zum Vatter nicht streite gegen unsre Christlich=Catholische Lehr / die wir glauben an die leibliche Gegenwart Christi im allerhöchsten Guth/ dann es folgt nicht daraus/ Christus ist zum Vatter gangen in seiner gloriwürdigsten Himmelfahrt/ so ist er dann nicht mehr auf Erden; dieser Schluß ist nichtig/ und ungültig. Hat schon Christus seine sichtbare Gegenwart der Welt entzogen / ist und bleibt er dennoch unsichtbarer Weis bey uns in dem allerheiligsten Sacrament des Altars.

427. Wie übel thun dann diejenige daran / welche den Leib Christi also in dem Himmel verarrestiren/ daß er nicht könne auf Erden seyn. Unrecht schliessen sie/ wann sie sprechen: Christus ist zum Vatter gangen/ so kan er dann nicht mehr auf Erden seyn; viel besser mache ich dargegen diesen Schluß: Christus ist dem Leib nach zum Vatter gangen / durch seine eigene Kraft ist er in den Himmel aufgefahren / so kan er annoch im Sacrament bey uns seyn / dann er hat den Gewalt bekommen/ an unterschiedlichen Orten noch bey uns zu seyn/ also kan ich unsren wahren Catholischen Glaubens=Articul von der wesentlichen Gegenwart Christi im Hochwürdigsten Sacrament bekräftigen durch den Glaubens=Articul von der Himmelfahrt Christi / wer dieses nicht merckt / der zeigt / daß er noch nicht vollkommenlich fasse/ was die Wort Christi/ **ich gehe zum Vatter/** bedeuten/ und was in sich begreiffe dieser Glaubens=Articul: **Aufgefahren zu den Himmelen/ sitzet zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vatters.** Mein / sage mir doch / was wollen diese Wort andeuten? Dieses allein / daß Christus nur den Ort verändert habe / gleichwie die Vögel den Erd=Boden verlassen/ hinauf fliegen / und sich auf einen Baum setzen/ gewislich / wer anderst nichts dardurch versteht / der ist noch nicht recht in dem wahren Glauben unterwiesen / hat deswegen Christliche Lehr noch nöthig/ um sich besser unterrichten zu lassen.

428. So mercket dann/ Christliche Zuhörer/ was diese Wort Christi/ **ich gehe zum Vatter/** bedeuten/ und was ein Christ anzeigen will/ wann er

er spricht: Ich glaube/ daß JESUS in den Himmel aufgefahren sey. Der Hingang und Himmelfahrt Christi will uns erstlich dieses vor Augen stellen/ daß der Sohn Gottes uns seine sichtbare Gegenwart entzogen habe/ gleichwie auch der in den Himmel auffahrende Elias seine sichtbare Gegenwart entzogen hat dem Elisáo/ der Eliam nicht mehr sahe. Zweytens wird uns durch den Hingang und Himmelfahrt Christi vorgehalten/ daß er nicht nur seine sichtbare Gegenwart uns entzogen/ sondern auch alle Himmel durchtrungen habe/ wie der Heilige Apostel spricht: **Der nun herab gestiegen ist/ das ist derselbige/ der auch hinauf gestiegen ist über alle Himmel/ damit er alles erfüllete/** weisen nemlich Christus so tieff/ in Annehmung der menschlichen Natur/ herab gestiegen/ daß er tieffer nicht herab steigen konte/ so ist er auch in seiner Himmelfahrt so hoch hinauf gestiegen/ daß er höher nicht steigen konte. Drittens so will uns der Hingang und Himmelfahrt Christi andeuten/ daß er auch nach seiner Menschheit mit dem Vatter gleiche Macht und Herrlichkeit habe. Wann ich dann sage: Ich glaube/ daß Christus in den Himmel aufgefahren sey/ will ich dieses sagen: Ich glaube/ daß jener JESUS von Nazareth/ welcher aus Schwachheit ist gecreuziget worden/ jetzt aus der Krafft Gottes lebe; ich bekenne/ daß derjenige/ welcher/ als ein schwacher Mensch am Creutz gehangen/ nunmehr sitze zur rechten Hand seines himmlischen Vatters in gleicher Macht und Herrlichkeit. Dieses ist/ was der HERR selbst nach seiner gloriwürdigen Auferstehung von den Todten/ und vor seiner Himmelfahrt sagte: **Nir ist gegeben aller Gewalt/ im Himmel und auf Erden.** Wer nun also schliessen wolte: Christus ist nach der menschlichen Natur zu seinem himmlischen Vatter gangen/ nach seinem Leib ist er in den Himmel aufgefahren/ so kan er dann nicht mehr leiblicher Weis im Abendmahl seyn/ der würde würcklich so viel sagen/ ob schon Christus sitzet zur Rechten seines Vatters/ das ist/ allen Gewalt empfangen hat/ so hat er doch nicht diesen Gewalt empfangen/ daß er in einem Augenblick könne an unterschiedlichen Orten seyn/ was wäre das anderst geredt: Christus hat allen Gewalt empfangen/ und hat auch nicht allen Gewalt empfangen. Besser ist der Schluß/ welchen wir Catholische machen/ da wir sprechen: Jener Christus/ welcher gesagt hat/ **das ist mein Leib/ das Brodt/ das ich euch geben werde/ ist mein Fleisch/ ich bin bey euch bis zum End der Welt/** hat durch seine Himmelfahrt gezeigt/ daß ihm aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sey/ so hat er dann auch diesen Gewalt/ daß er annoch bey uns im Hochwürdigsten Sacrament sey und bleibe/ und zwar zu dem End/ damit er

Eph. 4.
v. 10.

Erstlich unsere Seelen ernähre /
Zweytens uns mit einander vereinige /
Drittens uns lebendig mache.

Dieses werde ich heut mit der Gnad Gottes / und eurer gedultigen Aufmerksamkeit mit mehrerem vortragen.

Erster Theil.

429. **W** Ann wir die Geschichten des Alten Testaments fleißig durchlesen / so werden wir finden / daß die Juden sich keiner Sach mehr berühmt haben / als daß sie **GOTT** den **HEKKN** so nahe bey sich hätten / darum schrye der Prophet David auf: **GOTT** ist im Land Juda bekannt / sein Nam ist groß in Israel. Und ehe David gebohren ward / hat sich dessen gerühmt der Gesäg-Geber Moyses / da er sagte: **Es ist kein ander Volck so groß / darzu sich die Götter also nahe herbey thun / wie unser GOTT bey allem unfrem Gebett gegenwärtig ist.** Lasset die Philister ihren erdichten Gott Dagon anrufen / lasset die Assyrier loben ihren Gott Nesroch / lasset die Assyrier anrufen ihren Bel / es mögen sich die Römer rühmen der Vielheit ihrer Götter / so ist doch kein ander Volck so groß / darzu sich die Götter also nahe herbey thun / wie bey uns gegenwärtig ist unser **GOTT** / der lebendige / wahre / allmächtige / allwissende **GOTT** / jener **GOTT** der Heerschaaren / also haben sich vor diesem die Kinder des Alten Testaments gerühmt / daß sie **GOTT** so nahe bey sich hätten / und zwar billig haben sie sich also rühmen können. Erfreuet sich ja ein Sohn / dem der Vatter nahe ist / froh ist ein Lehr-Zünger / wann er seinen Lehr-Meister bey sich hat / fröhlich ist ein Soldat / dem der Hauptmann nahe ist / durch dessen Gegenwart er zum Streit angefrischt wird / wie vielmehr konten sich erfreuen Moyses / David / Jeremias / und andere / daß sie den wahren **GOTT** so nahe bey sich hätten.

430. Aber D erschrockliche Urtheil Gottes ! Jenes Jüdische Volck / welches mit Ruhm und Freud sange: Frohlocket und jauchzet / die ihr zu Sion wohnet / dann der Heilige in Israel ist groß mitten unter euch. Jenes auserwählte Volck ist jetzt verworffen / und muß hören: Ihr seyd mein Volck nicht; nachdem sie den wahren Messiam nicht angenommen / sondern geschryen haben: Wir haben keinen König / dann den Käyser / seynd sie dieser Würde beraubt worden. Welche unter allen

allen GOTT dem HERRN am nächsten waren / seynd auf das weiteste von ihm entfernet worden / sintemalen durch das gerechte und verborgene Urtheil Gottes diese Würde auf unsre Vorfahren / die Heyden / und deren Nachfolger kommen ist. Wir können jetzt uns erfreuen / rühmen und singen : **Es ist kein ander Volk so groß / ic.** Es ist der Sohn Gottes zwar zu seinem himmlischen Vatter gangen / und hat uns seine sichtbare Gegenwart entzogen / doch ist er auch uns noch gar nahe / er ist / und bleibt mitten unter uns / nicht allein nach seiner Gottheit / sondern auch nach seiner Menschheit / und mit seiner leiblichen Gegenwart ; in dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars ist er uns gegenwärtig / damit er unsre Seelen ernähre. Dieses bekennet Cyprianus, da er spricht : **Christus hat uns sein Fleisch zu essen / und sein Blut zu trincken hinterlassen / damit wir mit demjenigen ernährt würden / womit wir seynd erlöset worden.**

431. Haben alle Geschöpf von GOTT dem HERRN das Leben bekommen / so müssen sie auch die nöthige / und ihrer Natur bequeme Nahrung haben. Es giebt aber unterschiedliche Geschöpf / es seynd erstlich ganz geistliche und himmlische Geschöpf / nemlich die Englische Geister / und die Seelen deren mit Christo herrschenden Heiligen ; diese ganz geistliche und himmlische Bürger haben nicht eine leibliche / sondern geistliche Nahrung / ihre Speiß / welche sie in ihrem Wesen erhält / ist die seelige Genießung der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit / die erfreuliche Anschauung der Gott- und Menschheit Christi JESU ; diesen geist- und himmlischen Geschöpfen seynd ganz entgegen gesetzt / die Thier auf der Erden / die Vögel des Luffs / die Fisch in dem Meer / in diesen Geschöpfen ist nichts Himmlisches oder Geistliches / auch diese haben ihre bequeme / nemlich eine ganz leiblich- und materialische Nahrung / ein jedes Geschöpf nach seiner Natur.

432. Nach denen ganz geistlich / und himmlischen Geschöpf / welche die erste seynd / und nach denen zweyten ganz irdisch / und leiblichen Geschöpf folgen wir Menschen / und haben etwas gemeines / so wohl mit den ersten / als zweyten Geschöpfen ; mit denen Thieren seynd wir dem Leib nach irdisch und fleischlich / mit denen Engeln aber seynd wir der Seelen nach geistlich und unsterblich / haben also eine zweyfache Nahrung nöthig ; unser Leib erfordert eine leibliche / und unsere Seel eine geistliche Nahrung. Vor dem Fall hatte Adam für seine Leibs-Nahrung alle Früchten des Paradenß / ausgenommen die Früchten eines einzigen Baums / dann also sprach GOTT der HERR zu ihm : **Du solst von allen Bäumen im**

Paradeyß essen/ aber von dem Baum der Erkenntnuß des Guten und Bösen solst du nicht essen. Nachdem aber Adam aus dem Paradyß vertrieben war / hat er für seine Speiß gehabt die Früchten der vermaledeyten Erden / sintemalen alsdann über ihn der Spruch ergangen :
 Gen. 3. Die Erd sey verflucht in deinem Werck/ mit vieler Arbeit solst du
 v. 17. deine Speiß von ihr haben. Nach der Sündfluth aber hat Gott dem Menschen zur Nahrung gegeben/ nicht nur die Früchten der Erden/ sondern auch das Vieh auf dem Feld/ die Vögel des Himmels / und die Fische des Meers / alles was sich reget / und lebt / soll euch zur Speiß seyn/ sprach der HERR zu dem gerechten Noe.

433. Was hat aber der Mensch vor diesem vor eine Nahrung gehabt/ und was ist noch anjetzt seine Nahrung der Seelen nach? Vor dem Fall hatte der Mensch für seine geistliche Nahrung die klare Erkenntnuß Gottes; nach dem Fall bliebe zwar einige Erkenntnuß Gottes/ aber durch die Sünd sehr verdunckelt / allein / GOTT sey Danck / durch Christum unseren Mittler ist diese Erkenntnuß wiederum hell und klar worden/ ist also die geistliche Nahrung unserer Seelen die Erkenntnuß Gottes. Mit dieser geistlichen Nahrung haben wir für den innerlichen Menschen noch ein andere Speiß bekommen/ nemlich das Fleisch und Blut Christi des HERRN/ wovon unser Heyland spricht : Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speiß / und mein Blut ist wahrhaftig ein Tranck. Es sagt der HERR nicht/ meine Gottheit/ meine Seel/ mein Geist / der Glaub an mich/ die Gedächtnuß meiner/ vielweniger sagt er / die Figur meines Fleisches ist wahrhaftig eine Speiß/ sondern mein Fleisch / dieses mein Fleisch/ das ich von meiner Jungfräulichen Mutter angenommen hab / dieses mein Fleisch / welches in der mir bekannten Zeit wird mit grausamen Nuthen und Geißlen zerrissen werden / dieses mein Fleisch / welches an das Creutz wird angenagelt werden/ ist wahrhaftig eine Speiß.

Zweyter Theil.

434. **D**ieses Fleisch hat uns dann Christus zu einer Speiß hinterlassen / nicht nur / daß er unsre Seelen erstlich ernähre / sondern auch zweitens / daß er uns miteinander vereinige. In einer anderen Predig hab ich schon erwiesen / wie der andächtige Communicant mit Christo eins werde / welches die erste und edelste Frucht der Heiligen

Heiligen Communion ist. Aus dieser Frucht aber entstehet noch eine andere / welche an der ersten hangt nicht anderst als wie in einer Kett ein Ring an dem andern hanget / und kan genennt werden die Vereinigung aller Rechtglaubigen / welche das Hochwürdigste Sacrament des Altars würdiglich empfangen / dann durch die würdige Empfangung der Sacramentalischen Speiß werden wir nicht allein mit Christo / sondern auch unter uns selbst miteinander vereiniget / nach jenem Spruch: Welche Ding mit dem dritten vereinigt seynd / die seynd auch mit und unter einander vereiniget. Lasset uns dieses mit einer Gleichnuß erklären: Siehe / du bist ein Mann / ein Person / bilde dir aber zehen oder zwölff Kinder ein / welche dich besonders ihren Vatter nennen / diese seynd mit dir vereinigt / hangen dir einem dritten an / als wie die Kinder einem Vatter / weilien sie nun mit dir vereiniget seynd / so müssen sie auch unter sich selbst / als wie Brüder und Schwestern vereiniget seyn. Auf solche Weiß seynd alle Christen eins / so wohl die allhier in Franckfurt / als in Indien leben. Ich sage noch mehr / alle Christen / welche jetzt im Himmel herrschen / und welche annoch auf dieser Erden streiten / und welche annoch im Feg-Feuer gereiniget werden / seynd eins. Dieses zeigt uns unsre Christliche Glaubens-Bekanntnuß / da wir betten: Ich glaube in eine Gemeinshaft der Heiligen / ich bekenne / daß so wohl unter allen droben im Himmel herrschenden / als hier auf Erden streitenden Christen eine Gemeinshaft sey / solches bekennet mit klaren Worten der H. Augustinus: Sie / nemlich die Heilige im Himmel / und die Menschen auf Erden haben unter sich ein heilige Gefell und Gemeinshaft / sie seynd eine Stadt / und ein lebendiger Tempel Gottes.

435. Was ist aber für ein Band / das uns miteinander also verknüpft? wodurch werden wir miteinander vereinigt? Erstlich durch den Glauben: Wir seynd viele in einiger Lieb in Christo / spricht der Heilige Apostel Paulus. Der wahre Glaub vereiniget uns miteinander / die wir / nach der Ausfag erstgeneldten Heiligen Apostels / denselbigen Geist des Glaubens haben. Durch den Glauben werden wir dann miteinander vereiniget / obschon wir an unterschiedlichen Orten / und in unterschiedlichen Zeiten leben. Zweytens werden wir miteinander vereiniget durch die Gemeinshaft Gottes des Heiligen Geistes; es ist ein Geist / der alle Kirchen-Glieder lebendig macht / so wohl die im Himmel / als auf Erden seynd. Drittens seynd wir unter einander eins durch die Christliche Einmüthigkeit / indem wir ein Herz und eine Seel haben. Ich bin eins mit denen rechtglaubigen Christen / die anderstwo leben / weilien ich ein Wohlgefallen

habe an ihren heiligen Wercken. Die Heilige im Himmel seynd eins mit uns / dieweil sie ein Wohlgefallen haben an unfrem gottseligen Wandel. Ist vor den Engeln Gottes eine Freud über einen Sünder/ der Buß thut/ so muß auch eine Freud seyn vor denen gerechten Auserwehnten seeligen Freunden Gottes/ welche den Engeln gleich seynd.

436. Damit ich aber endlich sage / wordurch wir am meisten eins werden / so bekenne ich / daß wir miteinander vereinigt werden durch die H. Communion / durch die Gemeinschaft des wahren Fleisch und Bluts Christi JESU / solches hat schon vor diesem gelehrt der seelige Cyrillus, Alexandrinischer Patriarch / hat auch diese göttliche Lehr nicht aus seinem Finger gefogen / sondern bekommen aus dem klaren Brunnen der Heiligen Schrift/ aus dem H. Apostel Paulo / welcher spricht: **Wir viele seynd ein Leib.** Wir viele seynd eins. Wie beweist du aber dieses / O Heiliger Apostel Paule? Dieser antwortet gleich darauf: **Darum seynd wir eins/ dieweil wir eines Brodts theilhaftig werden.** Dieses ist das Paulinische Argument: **Wir alle gehen zu einem Tische / wir alle / Reiche und Arme / Adliche und Unadliche / Junge und Alte / werden erquicket mit einem Brodt/ wir genießten einerley Speiß in der H. Communion/ so seynd wir dann eins/ und vereinigt uns miteinander die andächtige Empfangung des Sacramentalischen Brodts.** Seynd wir dann durch den wahren Glauben / und durch die Gemeinschaft der Heil. Communion miteinander eins/ so lasset uns auch eins verbleiben; ist diese Sacramentalische Vereinigung gleich einem Bau / dessen Fundament und Eckstein Christus ist / an welchem Bau wir aber die übrige Theil seynd / so lasset uns in Christlicher Einigkeit zusammen halten/ gleichwie die Stein an einem Bau / vermittelst des Kalks und Sand eine Maur zusammen machen. Ist diese Sacramentalische Vereinigung gleich einer Stadt / deren Ober- Haupt Christus ist/ so lasset uns / wie gute Bürger einig/ und friedsam miteinander leben. Ist diese Sacramentalische Vereinigung gleich einem öhlbaum / dessen Stamm Christus ist / so lasset uns nicht allein diesem Stamm anhangen/ sondern auch miteinander/ wie die Zweig an einem fruchtbaren Baum vereinigt bleiben.

Dritter Theil.

437. **I**st Christus der H E R R zwar zu seinem himmlischen Vater gangen/ doch zugleich bey und auch in dem Hochwürdigsten Altars- Sacrament verblieben / so lasset sich wiederum fragen/

zu was End er dieses gethan habe? Wir haben schon vernommen/ daß er
 darum bey uns sey und bleibe/ damit er erstlich unsere Seelen ernähre/ zwey-
 tens uns miteinander vereinige/ jetzt wollen wir auch hören/ wie er deswegen
 bey uns in der H. Hostien habe wollen gegenwärtig seyn und bleiben/ damit
 er uns drittens lebendig mache. Was wir Menschen am meisten scheuen und
 fürchten/ ist der Tod/ unter allen erschrocklichen Dingen ist das erschrocklichste
 der Tod/ was lebt/ bestreiffet sich dem Tod zu entgehen. Was ist aber der Tod/
 welcher uns scheint so entsetzlich zu seyn? Lactantius giebt diese Antwort: Der
 Tod ist ein Absönderung der Seelen von dem Leib; nach dieser Absönderung/
 als einem Eingang in das Leben haben geseuffset unsere seelige Vor-Eltern/ wel-
 che mit dem H. David sagten: **Führe meine Seel aus dem Kercker/** Psal. 141.
die Gerechten warten auf mich/ bis du mir wiedergeltest; und mit v. 8.
 dem H. Apostel Paulo sprachen: **Ich hab Verlangen aufgelöst zu wer-** ad Phil. 1:
den/ und mit Christo zu seyn. Wir aber erschrecken ob dem Tod/ dieweil v. 23.
 wir uns übel bewust erkennen. Allein/ es ist noch ein anderer Tod/ den doch
 wenige fürchten/ es ist ein erschrocklicher Tod/ worvon Gott durch den Pro-
 pheten Ezechiel redet: **Welche Seel sündiget/ die soll sterben.** Darum c. 18. v. 20.
 werden etliche Sünd genennt tödeliche Sünd/ weilen sie der Seel den Tod geist-
 licher Weis beybringen; Hoffart/ Geis/ Unkeuschheit/ und andere Todtsünden
 tödten die Seel/ weilen sie die Seel absöndern von Gott/ welcher das wahre
 Leben ist/ gleichwie der leibliche Tod die Seel von dem Leib absöndert; diß
 ist ein böser Tod/ darauf der ewige Tod folget.

438. Um Abwendung dieses Todes bittet die Christ. Catholische Kirch/
 also sprechend: **Von dem ewigen Tod erlöse uns/ O Herr!** Ach! wie
 viele lauffen in der Welt herum/ essen und trincken/ tanzen und springen/ es
 dunckt sie/ als wann sie lebten/ und ist auch dem also/ wann wir das äußerliche
 ansehen; von denen kan gesagt werden/ was der gedultige Job sagt: **Die c. 21. v. 7.**
Gottlose leben/ werden erhebt/ und seynd mächtig an Reichthum.
 Wann wir aber die Seel betrachten/ so kan zu ihnen gesprochen werden/ was
 in der Offenbarung des H. Joannis gesagt wird: **Du hast den Namen/ c. 3. v. 1.**
daß du lebest/ und bist doch todt. Woher aber weißt du/ wird viel-
 leicht jemand zu mir sagen/ daß viele geistlicher Weis todt seynd/ und ein stin-
 ckende Seel in ihrem lebendigen/ hartzig- und wohlgezierten Leib haben? Wer
 dieses wissen will/ ob er vor Gott lebe/ oder todt sey/ der mercke darauf/ von wel-
 chen Geschöpfen wir sagen/ daß sie leben/ wir sprechen/ daß jene Geschöpf nicht
 leben/ außs wenigst mit einem empfindlichen Leben/ in denen keine Bewegung ist/
 welche nicht von sich selbst/ sondern nur durch eine äußerliche Gewalt bewegt
 werden/ also lebt weder ein Stein/ noch das Bley/ weilen diese Ding nicht durch
 einen

einen innerlichen / sondern nur äusserlichen Gewalt bewegt werden; hergegen lebt ein Lämmlein / dieweil es durch einen innerlichen Gewalt bewegt wird / und von sich selbst herum laufft.

439. Laßt uns dieses von einem Menschen auf ein geistliche Weis auslegen. Wer durch den Geist Gottes getrieben wird / zu demjenigen laufft / was Gottes Ehr / und der Seelen Heyl betrifft / der zeigt / daß er vor Gott lebt / dieweil er durch einen innerlichen Gewalt bewegt wird. Aber ein träg- und fauler Christ / der bald in die Kirchen / bald zu anderen gottseligen Wercken gleichsam mit Gewalt muß gezogen werden / der zeigt / daß er vor Gott todt sey / und wie viel giebt es unter uns / welche also beschaffen seynd? Recht hat geredt jener Vatter / da er sagte / in den irdischen Dingen seynd wir die hitzigste / und die kälteste in den himmlischen Sachen. Aber woher ist dieser Seelen-Tod in die Welt eingeschlichen? woher kommt unsere Schläffrigkeit und Trägheit / als Vorbotten dieses Todes? Höre den weisen Mann reden: **Durch Venedung des Teufels ist der Tod in die Welt kommen / sowohl der Tod der Seelen / als des Leibs.** Jene bittere Absönderung der Seelen von Gott / und der Seel von dem Leib wird zu Latein genennt Mors, von dem Wort Mordendo, das ist / beißen / wie der H. Augustinus sagt / dieweil durch den Biß der giftigen Schlang dem Adam und seinen Nachkömmlingen der Tod ist zugesügt worden. Die Schlang hat uns gegeben ein tödtliche Frucht / von welcher gesagt ward zu dem Adam: In welchem Tag du davon essen wirst / so wirst du des Todes sterben / sowohl der Seel als dem Leib nach; aber gebenedeyt sey **GOTT** / gegen die Schlang wird uns in der Heiligen Communion gegeben das göttliche Lämmlein Christus Jesus / gegen die Speiß / so uns die Schlang gegeben / bekommen wir in der H. Hostien ein andere Speiß / die uns lebendig macht / von der Krafft / und Würckung dieser Speiß / spricht unser Heyland: Wie mich der lebendige Vatter gesandt hat / und ich lebe um des Vatters willen / also / wer mich isset / der wird auch leben um meiner willen. Laßt uns dann / Christliche Seelen / mit Andacht Christum den HErrn empfangen / in dessen Leib unser Leben besteht / laßt uns nach der Ermahnung des Heiligen Augustini den Sacramentalischen Jesum essen / so werden wir essen das Leben / worzu uns der gütigste Gott helffe,
Amen.

Sap. 2.
V. 24.

